Ober- und Niederlausitzer Fama.

Eine gemeinnützige und unterhaltende Wochenschrift.

No. 22. Görlitz, den 27sten Mai **1835.**

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Politische Nachrichten.

Paris, den 13ten Mai.

Algier, den 1sten Mai. Hier ist es ruhig. Aus Bugia aber erfährt man Folgendes: Die Feindseligkeiten zwischen Arabern und Franzosen haben wieder begonnen. Oulid on Rabah hat an der Spitze einer großen Anzahl von Cavallerie die Franz. Vorposten angegriffen; vergeblich hielt man ihm vor, daß er selbst ja einen Friedensvertrag unterzeichnet habe; man mußte sich gegen seinen Angriff vertheidigen. Die Araber wurden zurückgeworfen, allein wir verloren mehrere Leute dabei. Der Obrist Duvivier hatte daher wohl sehr Recht, als er den Traktat nicht unterzeichnen wollte, und man hat auch bereits Untersuchung gegen Hrn. Lowasy, den Civil-Intendanten zu Bugia angestellt, um sein Benehmen bei der Abschließung des Vertrags zu prüfen. Er ist vom Obrist Lemercier, der jetzt zu Bugia befehligt, hierher gesandt worden.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 7ten Mai meldet: General Valdez ist am 3ten Mai zu Pampelona angekommen. Cordova ist nach Madrid abgereist. Zumalacarreguy marschirte nach dem Treffen von Eulate unter die Mauern von Pampelona, und während der Nacht, die er in der Umgegend zubrachte, kampirte sein Vortrab sogar auf dem Friedhofe von Pampelona. Der Vicekönig war genöthigt, Guerra, der Krankheitshalber seine Entlassung eingereicht hatte, zu bitten, gegen die Carlisten zu marschiren; allein er mußte sich ohne irgend ein Resultat zurück ziehen, weil die Carlisten sich aller Stellungen bemächtigt hatten. Diese letztern marschirten, als sie den Rückzug der Christinos sahen, nach Irurzun, zu dessen Belagerung sie sich anschickten; allein Zumalacarreguy gab dieselbe auf die Nachricht von der Ankunft des Valdez auf, und zog sich nach den Amescoas zurück. Valdez gab der Garnison von Irurzun Befehl, nach Pampelona zurück zu kehren. Bei seiner Ankunft zu Pampelona begab er sich gleich zu Mina. Eine Person, welche der Unterredung beiwohnte, meldet, daß die größte Herzlichkeit dabei geherrscht habe. Am 5ten Mai ist Valdez an der Spitze von 18,000 Mann von Pampelona nach Lumbier aufgebrochen, ein Punkt, der dem durch die Carlisten besetzten entgegengesetzt ist.

Nach der **Sentinelle des Pyrénées** ist Vera jetzt vollständig befestigt und haben sich in den beiden Rivja und der Provinz Santander zahlreiche Freiwillige für die Königin erhoben. Bei Valladolid und Lrlviesca sind ungefähr 20,000 Mann Reserve-Truppen versammelt; es sind dies meistentheils Rekruten. Valdez hat sie für die Garnisonen bestimmt. Mit den kriegsgeübten und abgehärteten Truppen wird er ins Feld ziehen. In Catalonien aber erhalten die Carlistenbanden immer mehr Zuwachs, trotz der Thätigkeit der Truppen und der Miliz. — Das **Mémorial des Pyré-**

nées berichtet: Zumalacarreguy griff am 2ten d. früh das Fort Irurzun mit 4000 Mann und 6 Artilleriestücken an. Als er erfuhr, General Valdez nahe mit 12,000 Mann, ließ er die Kirche dieser Gemeinde in Brand stecken, und warf sich in die Gebirge, wohin er ohne Zweifel seinen Gegner zu locken hoffte. Wahrscheinlich aber ist es, daß die Erfahrung jetzt die beiden Partheien vorsichtiger gemacht hat, und daß der Krieg einen regelmäßigeren und mit dem Völkerrecht übereinstimmenderen Charakter annehmen wird.

Bayonne, den 8ten. General Oraa und seine Division besetzen die Umgebungen von Berrios. Nachrichten aus Saragossa bestätigen es, daß der Befehlshaber der beiden Riojas verschiedene Partheien der Insurgenten in den Gebirgen geschlagen hat. Er hat verschiedene Bataillone von Freiwilligen organisirt und ausgerüstet. Der Ebro ist sehr gut befestigt, und seine Linie mit Truppen der Linie und der Stadtgarden hinlänglich gedeckt. Die Truppen, welche Saragossa verlassen hatten, um die Insurgenten nach Jaca zu verfolgen, sind bereits in ihre Quartiere zurückgekehrt. — Fast die ganze Provinz Santander ist unter Waffen; es befinden sich daselbst vier vollständig organisirte und ausgerüstete Bataillone von Freiwilligen.

Den 15ten Mai.

Mit dem Prozesse vor dem Pairshofe beschäftigt man sich fast gar nicht. An Gerüchten in Bezug auf Spanien fehlte es nicht. So hieß es, Hr. Martinez de la Rosa habe seine Demission gegeben und Graf Toreno sey zum Conseilpräsidenten ernannt worden, mit der speziellen Mission, Unterhandlungen mit Don Carlos wegen eines Arrangements anzuknüpfen; eine der Bedingungen desselben wäre die Vermählung des Prinzen von Asturien, Sohn des Don Carlos, mit der Königin Isabella II. General Cordova würde damit beauftragt werden, die Unterhandlungen mit Don Carlos hierüber zu führen. Diese Nachrichten sollen durch einen außerordentlichen Courier überbracht worden seyn, der von Madrid an eines unserer ersten Banquierhäuser abgeschickt worden wäre. Andererseits hat man das Gerücht verbreitet, Lord Eliot habe in einer Conferenz, die er mit dem Herzog von Broglie gehabt, versichert, daß Don Carlos nicht die Mittel besitze, sein Unternehmen glücklich auszuführen, und daß der Erfolg des General Valdez gewiß sey. In der legitimistischen Ecke suchte man, jedoch vergebens, dem Gerüchte Glauben zu verschaffen, daß Valdez in Folge der Niederlage, die ihm Zumalacarreguy beigebracht hätte, verrückt geworden sey!! Ein ähnliches Gerücht war früher auch einmal von den Legitimisten über den General Llauder verbreitet worden.

Algier, den 2ten Mai. Man meldet, daß Abdel Kader allerlei bedenkliche Fortschritte mit seiner Armee mache, die keineswegs mit Französischer Genehmigung geschehen seyn können. Er ist von Mascara nach Mediana vorgedrungen, hat daselbst die von den Franzosen eingesetzten Behörden abgesetzt und sich dann nach Medeah gewandt, wo er einen Marabout, der sich dort festgesetzt hatte, verjagte und viele seiner Anhänger köpfen ließ. Alle Tribus jener Gegend stehen ihm jetzt zu Gebot, und können Feinde der Franzosen werden, sobald es ihm beliebt. — (Diese Nachrichten werden durch mehrere Briefe aus Algier bestätigt, und sogar noch bedenklicher dargestellt.)

Madrid, den 7ten Mai.

In dem gestern gehaltenen Conseil, dem General Cordova beigewohnt hat, ist, wie es heute heißt, nichts beschlossen worden, nachdem eine lange Diskussion über die Frage stattgefunden hatte, auf welche Weise von Don Carlos in der zwischen den beiden kriegführenden Heeren abgeschlossenen Convention gesprochen werden solle. Der Vertrag wird, wie man sagt, nur durch Zumalacarreguy unterzeichnet werden. Valdez wartet in Logrono den Ablauf der vierzehntägigen Frist ab, die er dem Feinde bewilligt hat. Man hofft, daß seine neuen Operationen, die er jetzt beabsichtigt, einen glücklicheren Ausgang haben werden, als die vorhergehenden. — Die Portugiesische Regierung

hat an den Grenzen Galiziens ein Observations-Corps aufgestellt. Der Graf von Reguenzo befehligt dieses Heer. Er hat den Behörden erklärt, er sey bereit, aus allen Kräften zur Vernichtung der Insurgenten beizutragen.

Vermischte Nachrichten.

Das Cölner Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Am 20sten Februar d. J. ist der 18jährige Sohn eines Einwohners von Lengsdorf im Kreise Bonn an der Wasserscheu gestorben, nachdem er sich einige Tage vorher von einem bald darauf der Wuth verdächtig gewordenen und von ihm selbst erschossenen Hunde an Nase und Mund hatte lecken lassen. Eben so starb am 4ten April d. J. zu Bonn ein 24jähriges Dienstmädchen aus Solingen an der Wasserscheu, nachdem sie einige Zeit vorher in ähnlicher Art mit einem der Wuth verdächtigen Hunde gespielt hatte. Außerdem sind seit Kurzem mehrere Menschen und Hausthiere von wüthenden Hunden, welche sich in dem nun verflossenen Winter ungewöhnlich häufig gezeigt haben, gebissen worden, und zum Theil unter allen Zeichen der Wuth gestorben. Wir finden uns veranlaßt, diese Fälle zur Warnung bekannt zu machen und zugleich in Erinnerrung zu bringen, wie gefährlich es ist, selbst mit anscheinend gesunden Hunden zu spielen, besonders sie, wie es so häufig von Erwachsenen wie von Kindern, deren sich unter den Gebissenen mehrere befinden, geschieht, abwechselnd zu necken und zu liebkosen, wodnrch die Thiere so aufgeregt werden, daß ihr Speichel den an wunden Stellen damit besudelten Menschen die Wuth mittheilen kann, ohne daß die Hunde derselben unterliegen.“

In einer Münchener Zeitung steht ein interessanter Artikel von dem Professor Oertel in Ansbach, in welchem dieser bekannte Wasserarzt beweisen will, daß der Herzog August von Leuchtenberg nur durch die Unwissenheit der Lissaboner Aerzte sein Leben eingebüßt habe, und daß der Prinz nur durch die Wasserkur hätte gerettet werden können. Ja, Dr. Oertel geht noch weiter, und wagt zu behaupten, daß lediglich die Wasserkur dem Kaiser Franz und dem Erzherzog Anton von Oesterreich das Leben hätte erhalten können.

Man schreibt aus Stralsund unterm 4ten Mai: „In Barth und der umliegenden Gegend hatte in neuerer Zeit ein Mann, dessen Herkunft noch nicht näher hat ermittelt werden können, in weiblicher Kleidung und größtentheils des Nachts, ärztliche Praxis getrieben, und als Wunder-Doctor großen Zulauf gefunden. Er ist indessen verhaftet und späterhin, da eine von ihm durch den Bauchstich operirte wassersüchtige Kranke gestorben, zur Criminal-Untersuchung gezogen worden.“

Am 11ten Mai des Abends brach in der Wohnung des Häuslers Lorenz zu Särichen, Rothenburger Kreises, Feuer aus, wodurch nicht nur das Haus gänzlich niederbrannte, sondern auch die Ehefrau nebst ihrer 5jährigen Tochter ihr Leben einbüßten.

Am 2ten Mai flog die in der Nähe des Marktfleckens Tannrode (4 Stunden von Weimar und 4 Stunden von Erfurt) gelegene Pulvermühle in die Luft, wodurch großer Schade verursacht wurde, und das Maschinenwerk ist gänzlich unbrauchbar geworden. Leider ging dabei auch ein Menschenleben verloren.

Am 16ten Mai flog auf dem Kugelfang, ungefähr 3 Viertelstunden von München, ein Pulvermagazin mit circa 300 Centner Pulver in die Luft. Der Knall war so stark, als würde eine ganze Festung gesprengt. Tausend und aber tausend Fenster wurden zerschmettert; in vielen öffentlichen und Privatgebäuden blieb fast keine Scheibe ganz, Thüren und Pfosten wurden herausgehoben und in einem Nu zerrissen und zerschmettert. Das Schrecklichste von Allem ist aber, daß 9 Menschen ein gräßliches Opfer dieses schrecklichen Moments wurden; nur einzelne zerschmetterte, versengte und verbrannte Glieder und Theile der Unglücklichen wurden aufgefunden.

Ein schreckliches Ereigniß hat sich in Paris zugetragen. Ein junger Handlungsgehülfe, von 27 Jahren, Namens Dechazaux, wohnte mit seiner Geliebten, Rosine Michaux, in einem Hause auf dem Quai Pelletier. Die prekäre Stellung, welche Dechazaux in der Gesellschaft einnahm, reizte ihn mehreremale, aber ohne Erfolg, zu versuchen, seine Einnahme auf eine Weise zu vergrößern, die man nicht billigen kann, und daher bemächtigte sich eine Traurigkeit seines Charakters, der er nicht Herr werden konnte. Er war finster und melancholisch, sprach oft von Selbstmord und sah den Tod als das einzige Mittel, seinen Leiden ein Ende zu machen, an. Rosine Michaux war Wäscherin, hatte eine feurige, leidenschaftliche Seele, und war mit den Ideen ihres Geliebten so vertraut geworden, daß sie ihm versprochen hatte, mit ihm zu sterben, wenn das Leben ihnen unerträglich würde. Als Dechazaux sich eines Tages bis zum Nachmittage noch nicht bei seinem Herren hatte sehen lassen, schöpfte dieser Verdacht, begab sich in die Wohnung seines Commis, und klopfte mehreremale vergebens an seine Thür. Ein Polizei-Commissarius wurde gerufen, die Thür mit Gewalt gesprengt, und man drang ins Zimmer. In einem Alcoven fand man den blutigen Leichnam einer jungen Frau liegen; in der linken Brust hatte sie zwei tiefe Wunden, die mit einem spitzen, scharfen Instrument gemacht waren; im andern Zimmer lag Dechazaux gleichfalls ermordet. Ein zurückgelassener Brief an den Polizei-Commissair bat für beide um dasselbe Begräbniß. Man glaubt, daß die Leidenschaft des Spieles, der sich der Unglückliche in der letzten Zeit hingegeben hatte, einen großen Antheil an seinem verzweifelten Entschluß gehabt hat.

In Limoges in Frankreich hat kürzlich die Gattin des Generals Lacoste, die nach mehrmonatlicher Abwesenheit von Paris zurückgekehrt war, ihren an der Gicht bettlägerigen Gemahl mit 10 Messerstichen verwundet. Man kennt die Ursachen dieser verbrecherischen That nicht, deren Urheberin sogleich in gerichtliche Haft genommen wurde.

Als am Ostersonntage in einer Kirche zu Cambray in Frankreich Messe gelesen wurde, empfand auf einmal eine anwesende Braut, die in einigen Wochen getraut werden sollte, ein unwiderstehliches Verlangen, die Heirath auf der Stelle abgeschlossen zu sehen. Obgleich der Bräutigam gar nicht in der Kirche war, stürzte sie plötzlich an den Altar, ergriff den messelesenden Geistlichen, und verlangte heftig, daß er sie sogleich trauen solle. Nur mit großen Schwierigkeiten machte man den Geistlichen von den Händen dieser augenscheinlich Verrückten los, und brachte sie aus der Kirche. Ihre Narrheit stieg seitdem so hoch, daß sie nie unbewacht gelassen werden darf.

Versuche mit Luftwagen.

Aus Braunschweig schreibt man unterm 11ten Mai Folgendes: Großes Aufsehen machen hier die Versuche des Dr. Weinholtz mit Luftwagen, deren Bewegung, Leitung und Hemmung durch eine einfache, von ihm erfundene Vorrichtung, gänzlich in unserer Gewalt ist. Die Folgen einer solchen Erfindung, welche bis jetzt auch dem grübelndsten Scharfsinne verborgen blieb, sind unabsehbar, und werden, im Falle des Gelingens, eine Menge der jetzt bestehenden Verhältnisse im Handel, im Kriegswesen, ja fast in allen sociellen Verbindungen stürzen und neue dafür an die Stelle setzen. Welche Erweiterungen und Vervollkommnungen werden ebenfalls für die Wissenschaften, abgesehen von dem praktischen Nutzen dieser Erfindung, daraus entspringen, da dem Luftfahrzeuge kein Punkt der Erde unerreichbar oder unzugänglich ist, und die Luftstraße, an sich stets der gradeste Weg, nie und nirgend einer Sperrung unterworfen seyn kann! — Die Experimente, welche der Erfinder anstellt, geschehen zwar im Kleinen, doch sollen die Grundsätze, auf denen sie beruhen, so einleuchtend, und die Vorkehrungen so einfach seyn, daß man an der Ausführbarkeit derselben im Großen und ihrer praktischen Anwendung nicht länger zweifeln kann.

Beilage zu Nr. 22 der Ober- und Niederlausitzer Fama.
Den 27sten Mai 1835.

Auszüge aus der Geschichte der Ober- und Nieder-Lausitz.

(Fortsetzung.)

Als der Kaiser Matthias todt war, verwarfen die Böhmen den König Ferdinand. Die Lausitzer nahmen anfänglich zwar nicht geradezu an der Verwerfung des Königs, welcher auch von den Churfürsten zum römischen Kaiser gewählt wurde, Antheil, ließen sich hernach aber doch bewegen, mit den Directoren in Prag sich einzulassen und auf deren Einladung zu einer Generalversammlung daselbst ihre Deputirte hinzuschicken. Hier kam nun eine Conföderation der böhmischen, schlesischen, österreichischen, ober- und niederlausitzischen Stände zusammen. Ferdinand II. wurde gänzlich verworfen, Friedrich V., Churfürst von der Pfalz, zum Könige in Böhmen gewählt, und Ferdinand mußte sich außer Landes begeben. Zu Anfang des Jahres 1620 ließ der neuerwählte König sich in Breslau huldigen, und er wollte auch in der Lausitz die Huldigung einnehmen, als er aber nach Görlitz kam, erfuhr er, daß Ferdinands Truppen in Böhmen eingerückt wären, und ging sogleich dahin ab, beschickte die Stände jedoch mit der Bitte: seinen Commissarien zu huldigen, welches die Niederlausitzer thaten, die Oberlausitzer aber verweigerten. Ferdinand bewarb sich nun um Hülfe gegen Friedrich, und versprach dem Churfürsten von Sachsen, Johann George I., die Ober- und Niederlausitz für die nöthigen Kriegskosten zu verpfänden, worauf der Churfürst, nachdem er den Antrag genehmigt, den Befehl zur Achtsvollstreckung an den Lausitzen erhalten und vergebens mit den Ständen Unterhandlungen gepflogen hatte, mit 12000 Mann in die Oberlausitz rückte und Budissin am 5ten October 1620 eroberte, indeß ein andrer Theil seiner Truppen die Niederlausitz besetzte. Am 8ten November wurde Friedrichs Armee von Ferdinands Truppen auf dem weissen Berge vor Prag total geschlagen, und Friedrich mußte aus dem Reiche fliehen; er ging erst nach Breslau, und von da über Berlin nach Holland. Die Lausitzer schickten hierauf Deputirte nach Dresden, mit dem Churfürsten zu unterhandeln, und unterzeichneten daselbst einen Accord, worin sie versprachen, den König Ferdinand II. für ihren Oberherrn anzuerkennen, die Conföderation zu verlassen, und alles von derselben herauszugeben. Weil nun dem Churfürsten von Sachsen die Ober- und Niederlausitz pfandweise eingeräumt, er aber bisher nicht als Pfandinhaber von den Ständen war anerkannt worden, sondern als Feind hatte handeln müssen, so war es nun nöthig, daß er sich als Pfandherr huldigen ließ, welche Huldigung denn auch im Juli 1621 erfolgte. Zwar wünschte der Kaiser die Lausitzen wieder einlösen zu können und ersuchte deshalb die Stände um ein Darlehn von 20 Tonnen Goldes, welches jedoch nur zur Hälfte bewilligt ward. Als aber der Churfürst im Jahre 1623 entweder die Zahlung von 6 Millionen Thalern für aufgewendete Kriegskosten, oder die Abtretung der Lausitzen verlangte, und der Kaiser ersteres zu leisten nicht im Stande war, bewilligte er letzteres, doch nur pfandweise, bis er die verlangte Summe nebst Zinsen bezahlen könne. 1629 ließ der Kaiser das sogenannte Restitutionsedict ergehen, vermöge dessen die Güter der protestantischen Geistlichkeit den Catholiken wieder herausgegeben werden sollten, und es wurde an vielen Orten in Deutschland der Anfang zur Execution

gemacht. Der Churfürst von Sachsen, als Haupt der evangelischen Stände, unterließ zwar nicht, Vorstellungen dagegen zu thun, doch unternahm er noch nichts feindseliges gegen den Kaiser. Im Jahre 1630 langte der König von Schweden, Gustav Adolph, im deutschen Reiche an, um den Protestanten gegen die Bedrückungen des Kaisers Hülfe zu leisten, und der Churfürst von Sachsen machte heimlich Anstalten, mit ihm in nähere Verbindung zu treten. 1631 am 21sten August that der kaiserliche General Tilly den ersten Einfall in Sachsen, und es fing also der Kaiser den Krieg mit dem Churfürsten an, der noch immer zurückgehalten hatte, öffentlich mit dem Kaiser zu brechen. Hierauf drang der Churfürst nach Böhmen ein, nahm viele Städte weg, und bemächtigte sich endlich gar der Stadt Prag, wohin er selbst kam. Es wurden nun daselbst die evangelischen Prediger wieder eingesetzt, die Jesuiten vertrieben u. s. w. Die Kaiserlichen fielen nun auch in die Oberlausitz ein, wo sie heftig raubten und plünderten. 1633 bemächtigte sich der kaiserliche General Wallenstein Görlitz, Zittau und Budissin, wobei große Verwüstungen und mancherlei Unmenschlichkeiten vorkamen. So wurde Budissin im Jahre 1634 fast ganz zerstört; denn als der Churfürst vor diese Stadt anrückte, ließ der kaiserliche Befehlshaber die Vorstädte anzünden, wodurch die ganze Stadt in Brand gerieth. Ein gleiches widerfuhr der Stadt Görlitz in demselben Jahre, von wo aus der Churfürst nach Schlesien ging. Als er sich dessen bemächtigt hatte, wurde am Frieden gearbeitet, der 1635 am 30sten Mai in Prag zu Stande kam. In einem mit dem Prager Frieden zugleich abgeschlossenen Nebenrecesse trat endlich der Kaiser dem Churfürsten von Sachsen für Kriegskosten, welche dieser mit den Zinsen nun auf 72 Tonnen Goldes anschlug, beide Lausitzen erb- und eigenthümlich auf immer ab, doch unter der Bedingung, daß sie Böhmische Lehen bleiben sollten; die förmliche Uebergabe erfolgte erst im April 1636. Der Churfürst nahm 1637 am 8ten October in der Oberlausitz, am 16ten in der Niederlausitz die Huldigung als Landesherr an, setzte einen Landvoigt und bestätigte dem Adel und den Städten alle die Freiheiten, Rechte und Vorzüge, welche sie bisher unter den Königen von Böhmen besessen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Kleidertracht.

(Aus einer im Jahre 1607 gedruckten Verordnung des Magistrats zu Görlitz.)

2.

Andern, so sich des Biervrbars nehren, den Cantzleyverwandten, wie auch Kirchen vnd Schuldienern, Buchdrucker, Apotheker, so wol denen, so studiret vnn in foro, ausser anderer Gewerb, sich brauchen lassen, Vnd dann den Reichkrämern, sampt denjenigen, so selbst ansehnliche Kauffmannshandlung führen, oder vornemer Kauffleute factoreyen haben, vnd nicht allerley mercanterey zu feilem Kauff in offenem Laden treiben, wil ein Rath, den Mannes Personen vnd Gesellen, ihre bishero gebräuchliche Tracht, Die Mäntel Wolffene vnn Füchsene Schauben, mit Tuch vberzogen. Die Leib-Kleyder aber in gleichen von Gewande, mit seidenen Ermeln von Zindeldort oder anderer Gattung, vnd zum höchsten Tamaschkene vnnd Seiden Atlasse Wammester, mit Trippenen Beingewendern zu ehren verstatten, Doch das mit dem vorbremen, des Sammats, Seidener schnüre vnd stöpffens vbrige vnkosten vermitten werden. Dero Weibern vnd Jungfrawen aber, Macheyer, Grobgrüne, Cartecken, Tobien, vnd zum höchsten Janiwetz zu Röcken vnd Schauben, neben Sammeten, Seiden Atlassen, Tamaschkenen, vngewesserte Tschamlotten vnnd Grobgrünem Gestälden zugelassen haben. Doch das gleichfals in dem gebräme vnd gestöpffe masse gehalten, vnd aller vbelstand vnd vbrige vnkosten nachbleiben, Wie auch die ge-

schwänzte Röcke abgethan werden. Die Schürtztücher aber sollen jnen zum höchsten von Tamaschke ohne alles gebräme erlaubet sein. Die kleine oder kurtze Schäublin belangend, mag man es damit, vermöge der Willkühr, halten, Das sie dieselben zu Ehren tragen mögen, vnnd darinnen mit den Vberzügen vnd Futtern auch gute masse gebraucht werde. Den Weibern wil auch ein Rath, die Hauben, wie biß anhero gebräuchlich gewesen, Doch ohne Perlen, Deßgleichen die Sammete Mützen, sonder alles Schmeltzwerg, Seidene schnüre vnnd gestöpffe verbleiben lassen. Vnd weil bey den Jungfrawen ein grosser mißbrauch vnd vbermaß mit den Güldenen vnd Perlenen Borten eingerissen, So wil jhnen ein Rath dieselben zwar auch zulassen, Doch das künfftig bey erzeigung derselben, durchauß kein solcher Vnkost, wie vor der Zeit geschehen, verstattet sein soll, bey ernster Straffe. Auch sollen ihre Börtlin in gemein nicht höher dann ein Viertel der Elen sein, Zu den Zöpffen aber kein höher Zeug als Tobien und Janiwetz, vnd zu den Zopff=Schnüren schlecht Goldt oder Sammete Posament Schnüre, sonder Schmeltzwerg vnd Perlen, gebraucht werden. Die Silberne Gürtel vnd Messerscheiden, sollen Bürgerlichen Frawen vnd Jungfrawen, auch vermöge der Willkühr, mit einer masse zu tragen, so wol gebogene vngerische Gülden vmb die Hende zu binden, zugelassen, Die Perlin aber, Rosenobel vnd dergleichen, wie auch die sammete Pantoffeln, vnd Stiffeln mit Sammeten Kappen, Güldenen vnn Seidenen Schnüren oder Gestöpffe, hiemit allen vnd jeden in gemein, gäntzlich abgeschafft vnd verboten sein.

(Fortsetzung folgt.)

Dreisylbige Charade.

Die ersten beiden sind ein Bund,
Der einst mit starker Macht bestund,
Auch heute noch so nennet sich;
Doch nicht mehr stark und fürchterlich.
Die dritt' im Krieg man brauchen kann.
Noch mehr die Frau braucht's als der Mann.
Das Ganz' ein Spaß für Kinder ist,
Doch weh, wenn du's lebendig bist.

Auflösung der Charade im vorigen Stücke:

Eroberung.

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 21sten Mai 1835.

	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.
Ein Scheffel Waizen	2	9	—	1	28	—
= = Korn	1	10	3	1	7	6
= = Gerste	1	5	—	1	2	6
= = Hafer	—	27	6	—	22	6

Nothwendiger Verkauf.

Landgericht zu Görlitz.

Das Haus auf dem Jüdenringe Nr. 175 b zu Görlitz, abgeschätzt auf 1025 thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
den 19ten September 1835, Vormittags um 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Subhastations = Patent.

Das dem Zimmermeister Schuster eigenthümlich zugehörige, an dem von Drebkau nach Rehnsdorf führenden Wege liegende Windmühlengrundstück, welches theils mit Bösenroths und August Hallings Gärten und Bürgerhutung, theils mit herrschaftlichem Acker und Steinitzer Pfarr=

acker grenzt, und wozu außer der Windmühle, Wohnhaus, Stallgebäude und Schuppen, ein Gärtchen bei dem Hause von 95 □Ruthen 7 Morgen Acker und 1½ Morgen Wiese gehören, gerichtlich auf 1050 thlr. 22 sgr. 3 pf. abgeschätzt, soll, dem Antrage eines eingetragenen Gläubigers zufolge, zum nothwendigen öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden gestellt werden. Der Bietungstermin ist auf

den 15ten Juli c,

Vormittags 11 Uhr in der Gerichtsstube zu Drebkau angesetzt, wozu zahlungsfähige Kauflustige unter der Bekanntmachung eingeladen werden, daß Taxe und Verkaufsbedingungen in der Gerichtsregistratur einzusehen sind.

Drebkau, den 13ten März 1835. Das Schloß- und Stadtgericht zu Drebkau.
Nöller, Justitiar.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft ist für den diesjährigen Johannistermin zur Einzahlung der Pfandbriefszinsen der 24ste Juni, und zur Auszahlnng der 25ste, 26ste 27ste und 29ste Juni bestimmt worden.

Zur Beschleunigung des Auszahlungsgeschäfts wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß bei mehr als zwei Pfandbriefen zugleich ein genaues nach den einzelnen Fürstenthums-Landschaften geordnetes Verzeichniß derselben überreicht werden muß.

Görlitz, den 20sten Mai 1835. Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.
v. Haugwitz.

Ein Gerichtskretscham mit massiven Gebäuden nebst 30 Scheffel Ackerland und auf 3 Kühe hinlänglich Futter, worauf die Gerechtsame Bier zu brauen, Branntwein zu brennen, zu Schlachten und zu Backen haften, in einer volkreichen und angenehmen Gegend, 2 Stunden von Görlitz gelegen, ist zu verkaufen, und das Nähere ertheilt der Privat-Copist Bräuer zu Görlitz.

Zu verkaufen ist eine gute alte Pendüle, welche Ein Jahr in einem Aufzuge geht, mit Viertel- und Stunden-Repetition; bei wem? sagt die Expedition der Fama.

Eine noch in ganz gutem Zustande befindliche kupferne Braupfanne von 800 Preuß. Quart, so wie eine Branntweinblase von 286 Preuß. Quart ist in Görlitz bei dem Kupferschmidt Eißner, am Obermarkte, um billigen Preis zu verkaufen.

*** Gelbes reines Wachs kauft in allen Quantitäten: Heinrich Hecker am Ober-Markt Nr. 132, neben dem Königl. Haupt-Steueramt zu Görlitz.

Einem hochgeehrten Publico hiesiger Stadt und Umgegend zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich bestätigter Untereinnehmer des bestallten Lotterie-Einnehmers Herrn Leitgebel in Liegnitz geworden bin, und daß von der 72sten Lotterie ab ganze, halbe und Viertel-Loose bei mir zu haben sind. Ich empfehle mich daher zu recht vielen gütigen Aufträgen und Bestellungen, und werde es mir angelegen seyn lassen, den Aufträgen prompt nachzukommen. Meine Geschäftswohnung ist in meinem Hause, Judengasse Nr. 253, eine Treppe hoch.

Görlitz, im Mai 1835. C. G. Schinck.

Mineralwässer diesjähriger Füllung, als: Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, Marienbader Kreuz- und Ferdinands-Brunnen, Eger-Sauerbrunnen und Eger-Salzquell, natürliches und künstliches Selterser-Wasser, letzteres vom Hrn. Dr. Struve in Dresden, so wie auch schlesischen Ober-Salzbrunnen in ganzen und halben Flaschen hat erhalten und bittet um geneigte Abnahme

Wilhelm Mitscher
am Obermarkt Nr. 133.